

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39

**Panel „Gesundheit „gestalten“:
der Schlüssel für eine moderne Gesellschaft!
am Wissenschaftstag 2018 in Fürth (20. Juli 2018, Sportpark Ronhof)**

Impulse zur Diskussion, Prof. Jürgen Zerth (Wilhelm Löhe Hochschule Fürth)

Es gilt das „gesprochene Wort“

(1) Wie gesund sollte/muss ein Mensch in einer modernen Gesellschaft sein?

- Diskutanten: Prof. Erich Reinhardt (Erster Vorsitzender Medical Valley e. V.), Prof. Jan Schildmann (Institut für Geschichte und Ethik Medizin, Universität Halle), Prof. Andreas Schmid (Juniorprofessur Management im Gesundheitswesen, Universität Bayreuth) und Anwalt des Publikums Michael Zirlik (Projekt „WIND“, Diakonie Neuendettelsau)

Ansätze und Strategien von P4-Medizin oder der Einsatz von autonomen Systemen (Robotik) in der Gesundheits- und Pflegeversorgung machen deutlich, dass Wissen über Krankheiten und korrespondierende Versorgungsmodelle ein Schlüssel für die soziale Gesundheitsversorgung in der Zukunft sein können. Die so genannte personalisierte Medizin, besser stratifizierte Medizin, kann einer der Hebel sein, Wissen über den Krankheitsverlauf zu gestalten und mit Ansätzen der Digitalisierung zu verknüpfen. Aber es besteht auch die Gefahr des „Thomas-Theorems“ durch voreilige Heilsversprechen: Mehr Wissen erhöht auch die Priorisierungsproblematik im Gesundheitswesen; es steigen die Möglichkeiten der kleinteiligen Behandlungen, jedoch auch neue segmentierte Märkte, die wiederum anfällig für Marktmachtstrategien sein können (Orphanisierung). Somit entsteht ein **doppeltes Fragepaar**, nämlich wo **endet der solidarische Schutz**, wenn Standardtherapien mit Jahrestherapiekosten im vierstelligen Euro-Bereich mit Therapieoptionen im sechs- oder siebenstelligen Bereich der Jahrestherapiekosten kollidieren. Darüber hinaus erwachsen **Veränderungen in der Organisation von Gesundheitsversorgung** und der **Verantwortungsrolle des Einzelnen**.

Höhere Datenverfügbarkeit lässt die „Versichertensteuerung“ zielgenauer werden und greift die Rolle des Versicherungsverprechens an, verhaltensunabhängig Schutz zu gewährleisten. Kann das Gleichgewicht von Fürsorgeversprechen der Gemeinschaft und gleichzeitiger Verpflichtung des Einzelnen (Subsidiarität) aus dem Lot geraten? Ein Krankenversicherungssystem, das sich als solidarische Wettbewerbsordnung versteht, bietet daher die Chance neue Formen von Verantwortungsmodellen zu entwickeln, die Solidarität und Subsidiarität mit einander verknüpfen. Somit bietet sich die Chance zu einer organisierten Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen solidarisch-definierter Gesundheitsversorgung sowie der Implementierung von Technik, dies gilt auch für den Bereich der Pflege.

40

41

42 **(2) Pflege und Betreuung sind Zukunftsfelder – und auch trendig?**

- 43 • Diskutanten: Manuela Füller (Bereichsleitung Dienste für Senioren, Diakonie
44 Neundettelsau), Michael Pflügner (2. Werkleiter NürnbergStift), Dr. Bettina Williger
45 (Fraunhofer SCS) und Anwalt des Publikums Michael Zirlik

46 Pflege ist scheinbar nun in aller Munde angekommen und die Frage, wer und wie morgen
47 gepflegt wird, ist eine existentielle, denn es geht auch um die Perspektive, was ist das Bild einer
48 lebenswerten Gesellschaft morgen, die viel stärker durch heterogenere Lebensbilder, heterogene
49 Familien- und Sorgestrukturen verknüpft ist und gleichzeitig etwa Pflegedürftigkeit nicht heißen
50 soll, passiv zu bleiben, sondern am Leben teilzuhaben.

51 Exemplarisch wird das am Bild des sensorgestützten Monitoring von Pflegerisiken deutlich.
52 Hierzu zählt der Einsatz von Sensoren, die z.B. Dehydrierung, Bewegungsbedarfe oder
53 Hilfebedarfe (z. B. nach einem Sturz) in der ambulanten und stationären Pflege erkennen und
54 signalisieren können. Diese Technologien haben das Potenzial, die Pflege im Sinne der Patienten
55 und der Mitarbeiter substantiell zu verbessern. Aktuell ist z.B. für eine Pflegekraft in der
56 vollstationären Pflege nicht ersichtlich, ob sich ein Patient/Bewohner ausreichend eigenbewegt
57 oder Unterstützung zur Mobilisierung benötigt. In einer künftig **sensorgestützten Pflege** kann
58 der Pflegenden verstärkt auf **konkrete Anlässe** hin tätig werden. Die bisherigen Pflegeroutinen
59 können durch eine anlassgebundene Pflege zielgerichtet ergänzt werden. Digitale Sensoren und
60 Unterstützungstechnologien können dazu beitragen, bedarfsgerechter und patientenzentrierter zu
61 pflegen, Pflegekräfte zu entlasten und **Freiräume für persönliche Zuwendung** zu schaffen. All
62 die Erwartungen an Technik in der Pflege sind im Kontext der Auswirkungen auf die
63 „**Sorgearbeit Pflege**“ zu diskutieren. Hierbei gilt es zu beleuchten, ob und wie Sensoriken in die
64 Ablauf- und Aufbauorganisation der Pflege integrierbar sind und wie neben der **Akzeptanz der**
65 **Gepflegten** auch die **Pflegenden die Sensortechnologien** als entlastendes Element in den
66 Arbeitsroutinen erleben können.

67

68

69